

# EIN CHARISMA IN DER GESCHICHTE



„Lasst uns  
Hinüberfahren“  
(Mk 4,35-41)

**SEHEN:**  
**EIN CHARISMA IN DER  
GESCHICHTE**

*„Lasst uns Hinüberfahren“ (Mk 4,35-41)*

**Missionare der Hoffnung in der heutigen Welt**

Imprimatur  
Superior Generalis  
Prot. N.: 0000 069/2025

## Einleitung

Grüße an Euch, liebe Mitbrüder, Schwestern, Formandi, Partner in der Mission und die gesamte Familie der Redemptoristen,

Heute, am Fest Mariä Verkündigung, lädt das Sekretariat für Evangelisierung die gesamte Kongregation ein, über Mission nachzudenken. Wir beginnen diese Reflexion mit den Worten des Erlösers aus der Episode des Seesturms: „Lasst uns hinüberfahren...“ Wir bieten zwei Texte an: einen den ihr jetzt in der Hand habt und einen weiteren am Fest des seligen Sarnelli. Mit diesen Texten wollen wir Mitbrüdern und Partnern in der Mission helfen, individuell und gemeinschaftlich im Rahmen der Weiterbildung der (Vize-)Provinz und Region nachzudenken und sich auf die *Communicanda* zum Thema Mission vorzubereiten, die in naher Zukunft kommen wird.

1. Das XXVI. Generalkapitel legte in seiner ersten Leitlinie fest: „Die Generalleitung möge durch eine *Communicanda*, Versammlungen, Kurse oder andere Mittel Anweisungen geben, wie wir unsere redemptoristische missionarische Identität retten und stärken können. Dabei sollen berücksichtigt werden: unser gemeinsames Haus, die soziale Gerechtigkeit und die gemeinsame Mission.“ (XXVI. Generalkapitel, Leitlinie 1). Als Antwort auf diese Leitlinie wird die *Communicanda zur Mission* an Mitbrüder, Formandi, Missionspartner und die gesamte Familie der Redemptoristen gerichtet werden. Unsere Mission steht

heute vor vielen Herausforderungen. Dies fordert uns auf, unsere redemptoristische Mission neu zu konzipieren. Der Kontext, in dem die Kongregation im 18. Jahrhundert entstand, war von erheblichen politischen und kulturellen Spannungen geprägt. Heute leben wir neben den Spannungen und Polarisierungen in unserer Gesellschaft sowie der Schwächung der Demokratie in einer Zeit der Liminalität, in der ein neues Gesicht der Kongregation entsteht.

2. Das XXVI. Generalkapitel hat sich die Liminalität als archetypische Kategorie unserer Zeit angeeignet, die unsere Mission tiefgreifend beeinflusst. *Liminalität ist der Ort an der Peripherie, an dem wir uns nicht mehr sicher fühlen, weil wir dort Hilflosigkeit, Unverständnis und Angst erfahren. Liminalität bezeichnet einen Ort, an dem wir angekommen sind, ohne ihn gesucht zu haben, an dem wir aber unzählige Möglichkeiten entdecken. Es ist ein Ort des Unbehagens, der uns – paradoxerweise – das Gefühl von „Zuhause“ vermittelt, denn dort befinden sich die Armen und Verlassenen. In diesem Sinne kann Liminalität für uns heute gleichbedeutend mit Scala sein, wo wir die ursprüngliche charismatische Intuition des heiligen Alfons und die ursprüngliche Frische des Evangeliums erfahren können* (vgl. EG 11).

3. Christus, der Erlöser, ist unsere Mitte und unser Bezugspunkt (vgl. Joh 14,6; Joh 15,4-12; 1 Kor 12,4-27). Er ist der Verkünder des Evangeliums der Ärmsten und Verlassenen. Die Grundlagen, Ziele und Empfänger unserer Mission sind in den Konstitutionen und Generalstatuten der Kongregation klar dargelegt. Sie legen

klar fest, dass die Redemptoristen gemäß dem Geist und der Intuition des Heiligen Alfons nur dann Missionare sein können, wenn sie Christus und die Armen im Herzen tragen und als Helfer Christi, des Erlösers, in einer apostolischen Gemeinschaft leben und handeln (Const. 2).

4. Dieser Text zur Besinung möchte uns auch dazu einladen, unsere Mission in der heutigen Welt neu zu denken und unsere Vita Apostolica neu zu beleben. Um ein missionarischer Jünger Christi zu sein, genügt es nicht, Ihn zu kennen oder auf Ihn zu hören. Wir müssen Ihn bekannt machen, indem wir so leben, dass wir der Welt den Geschmack und das Licht seines Evangeliums offenbaren, wie er selbst sagt: „Ihr seid das Salz der Erde ... Ihr seid das Licht der Welt“ (Mt 5,13-15/ Communicanda 1/2024). Wir müssen offen sein für den Heiligen Geist. Der Intuition des heiligen Alfons folgend, nimmt die Mission eine zentrale Rolle in unserem Leben und unserer Identität ein (XXVI. Generalkapitel, Schlussdokument 24). Wir hoffen, dass diese Überlegungen uns auch daran erinnern, dass unsere heutige redemptoristische Mission eine gemeinsame Mission mit den Laien sein sollte.

5. Mission, Gemeinschaft und Spiritualität sind die drei Säulen unserer redemptoristischen Identität. Die „Sendung Christi, des Erlösers“, die die Mission Gottes ist, ist der Grund für unser gottgeweihtes Leben als Redemptoristen (vgl. Konst., Kap. 3). Die Kongregation existiert um der Sendung Christi willen, was in unseren Konstitutionen durch den Begriff „Vita Apostolica“ zum Ausdruck

kommt: Sie umfasst gleichzeitig ein ganz Gott geweihtes Leben und die missionarische Tätigkeit der Redemptoristen (vgl. Konst. 1). Wir sind berufen, „die Gegenwart Christi und seine Erlösungsmission in der Welt fortzuführen“ (vgl. Konst. 23).

6. Doch dies ist nur der erste Schritt auf dem Weg zu einem wirksamen Ansatz. Ein liebevoller Blick auf unsere gegenwärtige Situation wird uns helfen zu erkennen, wie wir zu einer hoffnungsvollen Antwort gelangen können. Unsere redemptoristische Mission neu zu konzipieren wird bedeuten, dass wir verbessern, was wir tun, oder bestehende Systeme, die unsere Art der Mission prägen, verfeinern (*Fratelli Tutti*, Nr. 7). Neue Strukturen für die Mission erfordern einen neuen missionarischen Geist. Wir halten den Bericht des Evangeliums über den Sturm auf See (Mk 4,35-41), der zu Beginn dieser Reflexion zitiert wurde, für äußerst bedeutsam. In dieser Reflexion, die zu der *Communicanda* hinleitet um die das XXVI. Generalkapitel gebeten hat, wollen wir den Kontext untersuchen, in dem wir leben, und die Art wie dieser Kontext unsere Identität und Mission beeinflusst (XXVI. Generalkapitel, Leitlinie 2). Dies wird uns dann dazu führen, unsere Mission in einer sich verändernden und fluiden Welt neu zu konzipieren und mutig neue Wege der Mission in der heutigen Welt vorzuschlagen. Wir folgen einer dreistufigen pastoralen Methodik und Struktur:

– 1. Text: Sehen – Ein Charisma in der Geschichte

- 2. Text: Erkennen – Unsere Mission in einer sich wandelnden Welt neu denken
- 3. Text: Handeln – Communicanda 2/2025: „Lasst uns hinübergehen.“

## SEHEN: EIN CHARISMA IN DER GESCHICHTE

7. Wenn wir in diese liebevolle und hoffnungsvolle Betrachtung der Welt eintreten, die das missionarische Feld unserer Redemptoristenfamilie ist, scheint der Bericht des Evangeliums von Jesus, der den Sturm auf See beruhigt, Licht auf unsere eigene Erfahrung zu werfen:

*„Am Abend dieses Tages sagte er zu ihnen: Wir wollen ans andere Ufer hinüberfahren. Sie schickten die Leute fort und fuhren mit ihm in dem Boot, in dem er saß, weg; und andere Boote begleiteten ihn. Plötzlich erhob sich ein heftiger Wirbelsturm und die Wellen schlugen in das Boot, sodass es sich mit Wasser zu füllen begann. Er aber lag hinten im Boot auf einem Kissen und schlief. Sie weckten ihn und riefen: Meister, kümmert es dich nicht, dass wir zugrunde gehen? Da stand er auf, drohte dem Wind und sagte zu dem See: Schweig, sei still! Und der Wind legte sich und es trat völlige Stille ein. Er sagte zu ihnen: Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben? Da ergriff sie große Furcht und sie*



*sagten zueinander: Wer ist denn dieser, dass ihm sogar der Wind und das Meer gehorchen?“ (Markus 4,35–41)*

8. Das XXVI. Generalkapitel wollte Wege finden, das Charisma und die Sendung der Redemptoristen in der heutigen Welt treu zu leben. Die Kapitulare bezeichneten diese Zeit der schnellen und dramatischen Veränderungen als eine Phase der *Liminalität*, in der die Welt versucht zu verstehen, was war, und zu erkennen, was sein wird. Im Übergang von der alten Ordnung in die neue entsteht eine kreative Spannung. Diese Realität spiegelt sich in der Erzählung des Evangeliums vom Sturm auf See wider. Wenn wir rudern, rudern wir vorwärts und blicken dabei zurück. Wir können klarsehen, wo wir waren, aber um einen Blick auf „die andere Seite“ zu werfen, müssen wir uns erheblich anstrengen. Papst Franziskus hat unsere Zeit als einen „Wechsel einer Ära“ bezeichnet, der Unvorhersehbarkeit und Überraschungen mit sich bringt, weil die Gewissheiten der Vergangenheit verloren gehen und die Zukunft, die wir noch nicht klar erkennen können, ungewiss und unvorhersehbar ist (vgl. Schlussdokument, 26). Tatsächlich gibt es keine Epoche ohne Krisen. In vielerlei Hinsicht machen wir aktuell aber die Erfahrung eines Sturms – einer Störung und einer Unterbrechung, während unsere Redemptoristenfamilie darum kämpft, durch die stürmische See der Veränderungen in der Welt zu navigieren.

9. Auch wenn wir uns auf die Gefahren und Bedrohungen der liminalen Situation konzentrieren, liegt in diesem

Moment auch ein Geschenk. Etwas Neues drängt nach der Geburt, und unsere Redemptoristenfamilie, die sich als „Missionare der Hoffnung auf den Spuren des Erlösers“ versteht, ist aufgerufen, die Hoffnung und die Möglichkeiten dieses liminalen Moments anzunehmen.

10. Die Kapitulare des XXVI. Generalkapitels erkannten an, dass die Kongregation in der Geschichte existiert. Unser Charisma ist stets in einer Vielzahl wirtschaftlicher, politischer, soziokultureller und kirchlicher Kontexte verankert und wächst in ihnen. Wir sind uns bewusst, dass sich die redemptoristische Mission nicht im luftleeren Raum entwickelt. Im Gegenteil, sie kann sich nur fortsetzen und weiterentwickeln, wenn sie in die Kontingenzen der Ereignisse und die Wechselfälle der Geschichte eingebettet ist. Um unser Charisma leben zu können, müssen wir diese Geschichte, wie sie sich entfaltet, im Geiste kreativer Treue und missionarischer Unruhe antizipieren und mutig angehen. Dazu gehört auch der Wunsch, unsere *Vita Apostolica* ständig zu erneuern und zu transformieren, während wir dem Ruf folgen, missionarische Jünger des Erlösers zu werden. Wahrlich, dies ist eine Zeit, in der folgende Fragen aus *Redemptoris Missio* neue Resonanz finden:

- Hat die Mission der Kirche in der heutigen Welt noch Bedeutung? (vgl. RM 4)
- Konkret: Welche Bedeutung und Relevanz hat die redemptoristische Mission in der heutigen Welt?

## **Licht und Schatten: Die redemptoristische Mission in der Welt**

11. Die heutige Welt ist von Licht und Schatten geprägt. Einerseits gibt es positive Entwicklungen, Durchbrüche und Inspirationen, die echten Fortschritt und die Entwicklung von Völkern und Kulturen ermöglichen. Andererseits gibt es ernste Probleme und Schwierigkeiten, denen wir uns stellen müssen. Der ambivalente Charakter der Wirklichkeit repräsentiert sowohl die Hoffnungen als auch die Schmerzen, die Freuden und Leiden der Menschheit und der gesamten Schöpfung.

12. Die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils, insbesondere *Gaudium et Spes*, betonten die Notwendigkeit, die Frage der Sinnsuche der Menschen von heute, die „Freude und Hoffnung, die Trauer und die Ängste“ (GS 1), zu verstehen und zu beantworten. Die jüngsten Generalkapitel äußerten ihre Besorgnis darüber, wie sich die Prozesse der Säkularisierung und des raschen Wandels auf unsere redemptoristische Identität und Mission auswirken. Wir sind aufgerufen, die Bedeutung der Hoffnungen und Sehnsüchte, der Ernüchterung und Verzweiflung der Menschen von heute zu verstehen – ein Phänomen, das auch unsere eigene Realität als Ordensleute berührt.

13. Der Weg zum Glauben beginnt für viele Menschen heute im Kontext einer zunehmend säkularen Gesellschaft. Wir leben nicht mehr in einer Kultur, die man als christlich bezeichnen kann. Die Herausforderung auf dem Weg der Evangelisierung besteht daher darin, sinnvolle Verbindungen zwischen Menschen aufzubauen, ihnen ein Gefühl der Zugehörigkeit und Verbundenheit zu vermitteln in einem gastfreundlichen, vorurteilsfreien Umfeld, das die Möglichkeit bietet, sich der Gnade des Glaubens zu öffnen. Dies ruft uns dazu auf, Beziehungen zur und in der Gesellschaft aufzubauen, wahrhaftig zuzuhören, damit wir kreativ und einfühlsam auf die Sehnsüchte menschlicher Herzen und Seelen heute reagieren können. Der redemptoristische Ansatz, „zu evangelisieren und *von denen* evangelisiert zu werden“, *mit denen* und *unter denen* wir wandeln, weist den Weg, wie wir den Menschen unserer Zeit kreativ, respektvoll und barmherzig begegnen können.

### **Die Auswirkungen einer globalisierten und säkularen Welt**

14. Der Mentalitätswandel, der sich aufgrund des rasanten Wandels, insbesondere im wissenschaftlichen und technologischen Bereich, fortsetzt, führt im Gewissen zu dem, was Benedikt XVI. als „Verfinsterung Gottes und des Glaubens“ bezeichnete. Johannes Paul II. sprach von einer Gesellschaft, die dazu neigt, stillschweigend von Gott abzufallen. In diesem Umfeld verliert der Glaube an Gott

an Bedeutung, und die Abwesenheit von Glauben scheint keine Nostalgie hervorzurufen. Es ist offensichtlich, dass es in einigen Kontexten, insbesondere im Westen, zu einem Bruch zwischen Kirche, Gesellschaft und den neuen Generationen gekommen ist, da es der Kirche schwerfällt, neue Verbindungen und Beziehungen aufzubauen. Dies zeigt sich in der Verwirrung vieler junger Menschen, die trotz einer gewissen religiösen Sensibilität Schwierigkeiten haben, sich bei der Suche nach Antworten auf die grundlegenden Fragen des Lebens zu orientieren. Das moralische Monopol der Kirche, das in der Vergangenheit den Weg der Menschen leitete, ist heute stark geschwächt, insbesondere durch das fehlende Zeugnis für das Evangelium. Die Rolle der Kirche in der Gesellschaft nimmt zunehmend ab, und ihr Einfluss wird immer weniger sichtbar. Sie wird als eine sich selbst marginalisierende Institution wahrgenommen, die oft in moralischen oder doktrinären Annahmen zu Themen wie Abtreibung und Sexualmoral verhaftet ist. Sie gilt oft als nicht bereit, den Erfahrungen der Menschen zuzuhören.

15. Dies kann als Suche und Streben nach Authentizität, Ehrlichkeit und Integrität verstanden werden. Wenn unsere redemptoristische Familie diesen Sehnsüchten Gehör schenkt und in diesem Licht darauf reagiert, könnten sich neue Türen des Engagements und des Dialogs öffnen und Möglichkeiten zur Erneuerung und Neugestaltung unserer Mission eröffnen.

16. Wir sind auch Zeugen eines Vertrauensverlusts in die Vernunft und in die Institutionen, die bislang eine Vision von Sinn und Ordnung in der Gesellschaft hervorgebracht hatten. Dieser Vertrauensverlust in Institutionen, insbesondere in die Kirche, wurde durch Skandale verschiedener Art noch verschärft. Dies bedeutet eine langsame, aber stetige Erosion nicht nur der Glaubwürdigkeit der Kirche, sondern auch ihrer Mission und ihrer evangelisierenden Rolle. Die Geschwindigkeit und Tiefe des kulturellen Wandels der letzten Jahre lassen uns kaum Gelegenheit, ihn zu verarbeiten, zu verstehen und angemessene Lösungen zu finden. Wir sehen zum Beispiel, wie die ländliche Welt, in der unsere Kongregation entstand und so lange kraftvoll präsent war, fast verschwunden ist und den großen Städten Platz gemacht hat, die heute der *locus missionis* sind. Während wir noch immer versuchen, das Phänomen der säkularisierten Welt zu entschlüsseln, sind wir erneut mit der Realität der postsäkularisierten Welt konfrontiert. Zur Krise der traditionellen religiösen Gewissheiten kommt nun die Krise der säkularen Gewissheiten hinzu (vgl. T. Halik).

17. Vielerorts beobachten wir, dass Gläubige ihre traditionellen Praktiken aufgeben, um sich auf die Suche nach dem Sinn der Existenz und der Erfahrung des Transzendenten zu machen. So erleben wir beispielsweise den Aufstieg dessen, was manche – in Ermangelung eines besseren Begriffs – als *Neopaganismus* bezeichnen. Dabei werden Glaubensvorstellungen aus der Vergangenheit

wiederbelebt, die nichts mit den wichtigsten religiösen Traditionen der heutigen Welt zu tun haben. Manchmal handelt es sich dabei um eine Form des Synkretismus, also eine Verschmelzung von Glaubensvorstellungen, Bräuchen und Denkschulen, die aus ihrem ursprünglichen Kontext gerissen werden. Eine weitere Realität besteht darin, dass Kategorien wie praktizierender Gläubiger und militanter Atheist obsolet geworden sind und in dem Meer dessen, was manche, wie Charles Taylor, als „Desillusionierung“ beschreiben, zu verschwimmen drohen. Während die grundlegenden Elemente des Glaubens stillschweigend aufgegeben werden, bleiben vielen nur die Ausdrucksformen eines rein sozialen und kulturellen Christentums. Auf diese Weise wird der Glaube privatisiert und aller moralischen oder dogmatischen Bindungen beraubt, während er sich am anderen Extrem in einer extrinsischen Religiosität manifestiert, die auf Rigorismus oder Autoritarismus basiert.

18. Gleichzeitig sehen und inspirieren uns der Altruismus und das aufrichtige Engagement vieler, insbesondere junger Menschen. Viele Menschen hören den Hilferuf von Mutter Erde und der Armen und reagieren kreativ darauf. Weltweit sehen wir Menschen guten Willens, die sich für zahlreiche ökologische Anliegen, einschließlich des Klimawandels, zusammenschließen. Überall, wo wir hinschauen, finden Lebensmittel- und Kleidersammlungen sowie Märsche zugunsten von Menschen statt, die von verschiedenen Krankheiten und sozialen Missständen betroffen sind.

Diese Großzügigkeit und dieses Engagement erkennen und benennen wir als leuchtendes Licht und zugleich als Aufruf an unsere Redemptoristenfamilie, sich zu engagieren, andere zu unterstützen und Kontakte zu knüpfen.

19. Es gibt diejenigen, die manchmal als „Nones“ (Ungläubige, keiner Religion zugehörig) bezeichnet werden und in manchen Ländern die zahlenmäßig größte Gruppe darstellen, stärker als Christen oder andere konfessionelle Gruppen. Autarkie, völlige Autonomie und Gleichgültigkeit gegenüber Religion sind einige ihrer charakteristischen Merkmale. Gott ist nicht notwendig. Gott wird aus der Geschichte verbannt und durch das Idol der technologischen Rationalität ersetzt. Dies ebnet den Weg für einen anthropologischen Nihilismus, der die Menschen auf Instinkte und Neigungen reduziert und sie in einem Ozean der Banalität Schiffbruch erleiden lässt. So können wir uns mit dem identifizieren, was manche als „flüchtige Gesellschaft“ (Bauman) bezeichnen, die durch ständigen Wandel, Mobilität und Unsicherheit gekennzeichnet ist und in der die Bindungen flüchtig und unbeständig geworden sind. Darüber hinaus wird die Zeit ohne Gewissheiten gelebt; die Spiritualität kann ohne Gott, Zugehörigkeit oder religiöse Bindung auskommen und Beziehungen entbehren Verantwortung.

20. Diese kontextuellen Veränderungen führen zu einem neuen Menschen- und Gesellschaftstyp. Wir erleben das Streben nach maximalem Profit bei minimalen Kosten und die Subjektivierung der Moral. Diese Faktoren haben es



geschafft, die Wünsche und den Willen von Individuen und Gläubigen zu erobern und zu kolonisieren. Das Streben nach Erfolg um jeden Preis, nach maximalem Profit, rücksichtslosem Wettbewerb, individuellem Vergnügen und die Ablehnung jeglicher Zugehörigkeit prägen die Gesellschaft und führen zu Fragmentierung, Relativität der Entscheidungen und dem Primat der Subjektivität. Es ist eine säkularistische Kultur, die die Gesellschaft auf der Grundlage rein technologischer Rationalität, des Primats des individualistischen Hedonismus und der Marginalisierung der religiösen Dimension der Kultur zu organisieren versucht (Johannes Paul II.).

21. Die redemptoristische Mission wird im Kontext einer konsumorientierten Gesellschaft gelebt, in der das Wort „genug“ nicht zu existieren scheint. Größeres Glück für den Einzelnen beruht auf dem Erwerb von Gütern und Dienstleistungen. Es scheint keine Unterscheidung zwischen dem zu geben, was gewünscht und dem, was benötigt wird, wenn es um Konsum geht. Infolgedessen definieren Kaufen und Konsumieren die menschliche Person. Die Menschen geraten in einen Kreislauf unersättlichen Konsums und sind gezwungen, sich ständig entsprechend den Gütern und Dienstleistungen zu „erneuern“, die sie zu benötigen glauben. All dies geschieht auf Kosten der Zerstörung der natürlichen Güter in unserem gemeinsamen Haus.

22. Es ist nicht verwunderlich, dass die Kultur des Besitzens und Genießens die Gesellschaft zu einem Mangel an

Hoffnung führt und der Einzelne schließlich in einer Welt der Banalität und existentiellen Frivolität lebt.

23. Gleichzeitig erleben wir die Ausbreitung von Gruppen wie Ärzte ohne Grenzen, Ingenieure ohne Grenzen, dem Roten Kreuz und Roten Halbmond, Habitat for Humanity und einer Vielzahl anderer ehrenamtlicher Hilfsorganisationen. Dies zeugt von einer inspirierenden Großzügigkeit und dem Bestreben, interkulturelle Antworten auf grenzüberschreitende Probleme und Anliegen zu finden.

24. Der gegenwärtige gesellschaftliche Kontext scheint darauf hinzudeuten, dass jeder versucht, sich in seiner eigenen Sinnblase zu verschließen, außerhalb der größeren Sinnzentren wie Familie, Kultur oder Institutionen. In diesem globalen Dorf bringen die technologischen Fortschritte in der Kommunikation die Menschen einander näher und helfen allen, geografische Barrieren und existenzielle Vorurteile zu überwinden. Beziehungen werden trotz physischer Distanzen gestärkt, was dynamischere Interaktionen ermöglicht. Trotz der stärkeren Vernetzung wächst jedoch das Gefühl von Vereinzelung, Einsamkeit und Angst, insbesondere unter jungen Menschen, die sich noch stärker ausgeschlossen fühlen. Der Zugang zu einer größeren Menge an Informationen garantiert kein Gefühl der Sicherheit und einen klugen Blick auf die Realität. Im Gegenteil, die Angst vor dem Anderen, dem Fremden und Unterschiedlichen

nimmt zu, ebenso wie die Kluft zwischen den Generationen in der digitalen Welt.

25. *Fake news* und Verschwörungstheorien sind weit verbreitet und schüren gegenseitiges Misstrauen, fördern soziale Spaltungen und schüren ethnische Spannungen. In vielen Ländern sind soziale Medien zu einem mächtigen Instrument im Dienste populistischer und extremistischer Bewegungen geworden. Wir haben das Gefühl, dass die religiösen Kategorien, an denen wir uns orientiert haben, nicht mehr verstanden oder im schlimmsten Fall völlig verworfen werden. Die Herausforderung besteht darin, neue Ausdrucksformen und Sprachen zu entwickeln, um den Reichtum und die Freude des Evangeliums kreativ zu vermitteln.

26. Auch im Bereich der Mission können wir weitere Veränderungen beobachten. Die Umweltkrise verschärft sich. Unsere Welt wird hochtechnisiert und digitalisiert. Auch die Migration mit ihren Folgen nimmt zu. Jeder entwickelt seine eigenen Kriterien und trifft seine eigenen Entscheidungen, wann er will, wie er will und so oft er will.

27. Im Zuge der Covid-19-Pandemie hat sich die Welt, wie wir sie kennen, erheblich verändert. Das Leben in der „neuen Normalität“ hat die Art und Weise verändert, wie Menschen miteinander, mit der Gesellschaft und mit der Kirche umgehen. Mit der Pandemie entwickelten sich online Formen von Glaube und Praxis. Dies bietet Glaubensgemeinschaften und unserer Redemptoristenfamilie Herausforderungen und Chancen.

## **Redemptoristische Präsenz in der Welt: Seid Licht in der Welt! (Mt 5,14)**

28. Unsere redemptoristische Identität gründet in der Person von Christus dem Erlöser. Sie äußert sich als ein Ausdruck von Gottes Liebe und Barmherzigkeit sowie seiner überströmenden Erlösung, in der die Dramen und Hoffnungen der Menschheit miteinander verwoben sind. Inmitten missionarischer Unruhe zeichnet sich ein erneuertes Gesicht der Kongregation und unserer Mission ab. Wir erkennen Zeichen der Hoffnung in der säkularen Welt, die auf Offenheit für die Botschaft des Erlösers hinweisen. Diese Zeit der Hoffnung trägt die Spuren des Ostergeheimnisses, in dem Christus, der Erlöser, gestorben und auferstanden, sich weiterhin als Herr der Geschichte offenbart. Dieses Jahr ist der Mission unserer Redemptoristenfamilie gewidmet und fällt mit dem Jubiläumsjahr 2025 zusammen. Es ist eine Einladung, unsere eigene Hoffnung neu zu entfachen, während wir über die Strömungen der Welt und unseren Ruf zur Mission nachdenken.

29. Wenn wir auf unsere Geschichte zurückblicken, sehen wir die Vergangenheit nicht als etwas Fernes, sondern als etwas Gegenwärtiges, das von unseren Vorgängern gestaltet und geprägt wurde. Der heilige Alfons lehrte uns, uns nicht der Mentalität dieser Welt anzupassen (Röm 12,2), sondern ihre Verwandlung durch Übereinstimmung mit dem

göttlichen Willen anzustreben. Er war sich der Tatsache bewusst, dass jeder, der sein Leben für Jesus verliert, es letztlich gewinnt (Mt 10,37-42). In seinem Leben verkörperte Alfons den Geist des „Übergangs zur anderen Seite...“. Deshalb suchte er in Krisenzeiten, statt nach Selbsterhaltung zu streben, stets die Liebe und den Willen Gottes – das höchste Gut –, selbst um jeden Preis. Indem er den göttlichen Willen annahm, konnte er mit kreativer Treue auf den Ruf Gottes antworten, Priester werden und dann die Redemptoristen gründen. Damit waren Schwierigkeiten und Unsicherheiten verbunden, weil er die Geborgenheit seines Zuhauses, seiner Familie und Neapels hinter sich ließ.

30. Diese Haltung war auch die Haltung der Heiligen und Märtyrer unseres Ordens, die sich ganz in den Dienst der reichen Erlösung stellten. So prägt sie auch unsere Gegenwart und bewegt uns, die Zukunft zu gestalten und die redemptoristische Sendung fortzusetzen. Indem wir unser Charisma und unsere Sendung kreativ neu interpretieren, können wir ihnen in der Gegenwart neues Leben und Dynamik verleihen und sie gleichzeitig ansprechend für die Zukunft machen. Die redemptoristische Art, unser Charisma in der Geschichte zu leben und zu verkörpern, macht uns einzigartig und zugleich relevant in Kirche und Gesellschaft.

## **Die Mission des Erlösers fortsetzen**

31. Die heutige Welt mit ihren Licht- und Schattenseiten ist das missionarische Feld, in das wir als Helfer, Partner und Missionare der Hoffnung gesandt sind. Hier sind wir Mitarbeiter Jesu Christi im großen Werk der Erlösung (Konst. 2). In vielen unserer Gemeinschaften gibt es aufrichtige Bemühungen, mit mutigen Initiativen auf diese Herausforderungen zu reagieren. Allerdings nehmen wir auch Folgendes wahr: eine Evangelisierung mit nur schwachem missionarischem Eifer, eine Pastoralpraxis, in der der Glaube nach wie vor einseitig sakramental orientiert ist und ohne bildende Erfahrung bleibt. Unsere Predigt enthält manchmal eine Sprache, die für die gegenwärtige Kultur, insbesondere für die Jugend, wenig Bedeutung hat (vgl. *Dokument von Aparecida* [DA] 100). Die Herausforderung besteht daher darin, die Frohe Botschaft des Erlösers in dem neuen Kontext zu verkünden, dem wir heute gegenüberstehen.

32. Dann wird uns bewusst, dass wir unsere Mission in diesem konkreten historischen Moment leben und entwickeln. Darüber hinaus prägen und beeinflussen die Geschichte der Kongregation und die Geschichte der Kirche unsere Art, mit der Welt zu interagieren und die Realität zu meistern. In diesem Sinne sind wir lebendige Akteure des Erlösers in der Geschichte, und die redemptoristische Mission wirkt mit am Aufbau des Reiches Gottes, als Samen reichen Lebens und der reichen Erlösung für die Welt (vgl. Joh 10,10).

33. Wir müssen lernen, in dialektischer Spannung zwischen dem Bekannten einerseits und dem Neuen und dem Unbekannten andererseits zu leben. Anders ausgedrückt: Wir müssen lernen, in dialektischer Spannung zwischen unseren Komfortzonen und dem, was uns Sicherheit gibt einerseits und dem, was Ängste erzeugt, andererseits zu leben, um uns vom Geist des Erlösers, dem Protagonisten der Geschichte, überraschen zu lassen (vgl. Konst. 10, 23, 25).

### **Schlussfolgerung: Zeichen der Hoffnung**

34. Papst Franziskus hilft uns, unsere missionarische Identität aus einer tieferen Perspektive zu verstehen. Einige Bereiche der Gesellschaft scheinen im enormen Reichtum des Christentums verankert zu sein, auf dem die westliche Gesellschaft aufgebaut ist. Vor allem das Potenzial der Laien ist der Sauerteig vieler neuer Missions- und Evangelisierungsinitiativen in verschiedenen Gemeinschaften. In der Redemptoristenfamilie bleibt die mit den Laien geteilte Mission ein missionarischer Schatz, der noch vollständig erforscht werden muss.

In der Verkündigungsbulle zum Ordentlichen Jubiläum des Jahres 2025 „*Spes Non Confundit – Hoffnung enttäuscht nicht*“ spricht Papst Franziskus von Zeichen der Hoffnung in unserer heutigen Welt. Er sagt: „*Wir schöpfen die Hoffnung aus der Gnade Gottes, darüber hinaus dürfen wir sie aber auch in den*

*Zeichen der Zeit wiederentdecken, die der Herr uns schenkt. Wie das Zweite Vatikanische Konzil feststellt, »obliegt der Kirche allzeit die Pflicht, nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Licht des Evangeliums zu deuten. So kann sie dann in einer jeweils einer Generation angemessenen Weise auf die bleibenden Fragen der Menschen nach dem Sinn des gegenwärtigen und des zukünftigen Lebens und nach dem Verhältnis beider zueinander Antwort geben« [GS 4]. Wir müssen daher auf das viele Gute in der Welt achten, um nicht in die Versuchung zu geraten, das Böse und die Gewalt für übermächtig zu halten. Aber die Zeichen der Zeit, die die Sehnsucht des menschlichen Herzens einschließen, das der rettenden Gegenwart Gottes bedarf, verlangen danach, in Zeichen der Hoffnung verwandelt zu werden.“ (Spes Non Confundit Nr. 7; und Nr. 8-15 für die verschiedenen Zeichen der Hoffnung in unserer Welt).*

35. Wir schließen diesen ersten Besinnungsimpuls mit der Einladung ab, *mit Hoffnung auf unser Charisma in der Geschichte zu blicken* und gleichzeitig unsere gegenwärtige Realität zu ergründen und zu verstehen wie der Herr uns dazu ruft, mit Offenheit für den Geist auf die dringendsten Bedürfnisse unserer heutigen Welt zu antworten. Wir sind Redemptoristen-Missionare der Hoffnung und folgen den Spuren des Erlösers. Wir reagieren heute genauso wie unsere heiligen Mitbrüder der Vergangenheit mit einer missionarischen Dynamik, die stets schöpferisch ist. Die Worte des heiligen Papstes Paul VI. in dem vielleicht bedeutendsten päpstlichen Dokument, das je über die Evangelisierung geschrieben wurde, sind für uns heute ein Ansporn: „*Bewahren wir also das Feuer des Geistes. Hegen Wir die*



*innige und tröstliche Freude der Verkündigung des Evangeliums, selbst wenn Wir unter Tränen säen sollten. Es sei für uns – wie für Johannes den Täufer, für Petrus und Paulus, für die anderen Apostel und die vielen, die sich in bewundernswerter Weise im Lauf der Kirchengeschichte für die Evangelisierung eingesetzt haben – ein innerer Antrieb, den niemand und nichts ersticken kann. Es sei die große Freude Unseres als Opfer dargebrachten Lebens. Die Welt von heute, die sowohl in Angst wie in Hoffnung auf der Suche ist, möge die Frohbotschaft nicht aus dem Munde trauriger und mutlos gemachter Verkünder hören, die keine Geduld haben und ängstlich sind, sondern von Dienern des Evangeliums, deren Leben voller Glut erstrahlt, die als erste die Freude Christi in sich aufgenommen haben und die entschlossen sind, ihr Leben einzusetzen, damit das Reich Gottes verkündet und die Kirche in das Herz der Welt eingepflanzt werde“ (Evangelii Nuntiandi, Nr. 80).*

In der Szene der Verkündigung verkündet der Engel Maria, dass sie die Mutter des Erlösers sein wird. Heute sind wir als Kongregation gemeinsam mit unseren Laienpartnern in der Mission aufgerufen, eine ähnliche Verkündigung zu machen. Dazu müssen die Worte des Engels, dass der Erlöser bei uns ist, in den Tiefen dieser Welt wohnt und in unserem Leben immer wieder Fleisch wird, in unseren Herzen und Gedanken widerhallen. Diese tiefe Vertrautheit mit dem Erlöser verleiht uns den prophetischen Charakter unserer Mission und den Mut, „hinüberzugehen“ (Markus 4,35-41).

**ZUR                      PERSÖNLICHEN                      ODER  
GEMEINSCHAFTLICHEN BESINNUNG**

- Welcher Krise steht die redemptoristische Mission in der heutigen Welt gegenüber?
- Welche Schritte müssen wir angesichts der Vitalität des redemptoristischen Charismas unternehmen, um unsere Mission in der heutigen Welt zu erfüllen?
- Was müssen wir zurücklassen, um auf die andere Seite zu gelangen, wie es das Evangelium von uns verlangt?
- Welche Schwächen sehe ich als Ordensmann und Laienpartner in der Mission in meiner (Vize-)Provinz oder Region im Hinblick auf die von uns erfüllte Mission?
- Welche Potenziale sehe ich als Ordensmann und Laienpartner in der Mission in meiner (Vize-)Provinz oder Region und in der Kongregation im Hinblick auf die von uns erfüllte Mission?

Rom, 25. März 2025, Fest Mariä Verkündigung  
Sekretariat für Evangelisierung





CONGREGATIO SANCTISSIMI  
REDEMPTORIS  
SECRETARIATUS EVANGELIZATIONIS